



Nadja Danglmaier / Werner Koroschitz

Nationalsozialismus in Kärnten

Opfer . Täter . Gegner

erinnern.at

StudienVerlag

Nadja Danglmaier / Werner Koroschitz

Nationalsozialismus in Kärnten

Opfer . Täter . Gegner

Nationalsozialismus in den
österreichischen Bundesländern

herausgegeben von Horst Schreiber
im Auftrag von [_erinnern.at_](http://www.erinnern.at)
www.erinnern.at

Band 7

erinnern.at

Nadja Danglmaier/Werner Koroschitz

Nationalsozialismus in Kärnten

Opfer . Täter . Gegner

StudienVerlag

Innsbruck
Wien
Bozen

Inhalt

Editorial

Werner Dreier, Horst Schreiber: Vorwort

Nationalsozialismus in Kärnten

Kärnten 1918-1938

Welche Auswirkungen hat der Erste Weltkrieg?

Warum kommt es in Kärnten zu Grenzkämpfen und Volksabstimmung?

Wie sieht die politische Situation Österreichs nach 1918 aus?

Wie entwickelt sich die politische Situation nach 1920 in Kärnten?

Wie wirkt sich die Weltwirtschaftskrise auf Kärnten aus?

Wie erfolgt der Aufstieg der NSDAP in Kärnten?

Wie sieht das Ende der Republik Österreich aus?

Was ist der „Ständestaat“?

Marie Tusch: Kämpferin für die Rechte der ArbeiterInnen

Robert, Emil und Felix Preis: Drei jüdische Patrioten

Johann Zollner: Ein Kärntner Auswanderer

Hermann L'Estocq: Ein Diener des „Ständestaates“

NS-Machtübernahme: Begeisterung und Verfolgung

Wie kommt die NSDAP an die Macht?

Wie verläuft die Volksabstimmung vom 10. April 1938?

Wie reagieren die KärntnerInnen auf den „Anschluss“?

Was geschieht mit den GegnerInnen des Nationalsozialismus?

Alois Buttinger: Ein engagierter Sozialdemokrat

Walter Unterwelz: Ein Lehrer im Anschlussstau

Maria Peskoller: Von der Gestapo gejagt

Ingeborg Bachmann: Schreiben gegen den Krieg

Aufbruchsstimmung und neue Zwänge

Wie wird die Arbeitslosigkeit beseitigt?

Was versprechen die Nationalsozialisten den Menschen?

Wie ist der nationalsozialistische Staat aufgebaut?

Welche Rolle sollen Frauen einnehmen?

Welche Zwänge gibt es in der Arbeitswelt?
Wie geht es der Bauernschaft und den LandarbeiterInnen?
Heinrich Berger: Auf der NS-Karriereleiter
Arthur Thaler: Rechtlos am eigenen Hof
Martin Wutte: Wissenschaft im Dienste der Nazis
Heidemarie Hatheyer: Filmkarriere im Nationalsozialismus

Die Kirche im Nationalsozialismus

Wie verhält sich die katholische Kirche?
Wie verhält sich die evangelische Kirche?
Anton Koperek: Ein unbeugsamer Pfarrer

Jugend und Schule

Was sind die Ziele der NS-„Erziehung“?
Wie macht sich die Rassenlehre in der Schule bemerkbar?
Wie ergeht es den jüdischen SchülerInnen?
Was passiert mit dem Minderheitenschulwesen?
Wie werden HJ und BDM erlebt?
Gibt es bei Jugendlichen Protest und Verweigerung?
Ingeborg Teuffenbach: Die Stimme der NS-Jugend
Erna und Otto Zeichner: Eine jüdische Kindheit in Klagenfurt
Ernst Blajs: Ein Schüler im Jugend-KZ
Romana Verdel: Als Kind bei den PartisanInnen
Hermine Liska: Im nationalsozialistischen Umerziehungsheim
Konrad Erker: Vom Hitlerjungen zur Waffen-SS

Krieg und Alltag

Wie verläuft der Krieg?
Ziehen alle wehrpflichtigen Kärntner in den Krieg?
Wie wird unerwünschtes Verhalten während des Krieges unterbunden?
Wie werden die KärntnerInnen vom Krieg abgelenkt?
Wie entwickelt sich die Kriegswirtschaft in Kärnten?
Welche Bedeutung haben Frauen im Arbeitseinsatz?
Müssen die KärntnerInnen hungern?
Wie wird die Jugend zum Kriegsdienst herangezogen?
Wie wirkt sich der Bombenkrieg auf Kärnten aus?
Alfred Tautschnig: Soldat und Kriegsgefangener
Ludwig, Stefan und Johann Hassler: Auf Seiten des britischen Geheimdienstes
Johann Maier: Verfolgung aufgrund sexueller Orientierung

Kärntner SlowenInnen im Nationalsozialismus

Wer sind die Kärntner SlowenInnen?

Was versteht man unter „Germanisierung“?
Warum werden Kärntner SlowenInnen von den Nazis verfolgt?
Was passiert bei der „zwangsweisen Aussiedelung“?
Wie ist die Situation für die Kärntner SlowenInnen nach der Befreiung?
Helena Igerc: Grundlos verhaftet und deportiert
Alois Maier-Kaibitsch: Vollstrecker der „Slowenenfrage“
Lipej Kolenik: Im Partisanenwiderstand
Andrej Kokot: Deportiert, befreit, unerwünscht

Der Völkermord an den Jüdinnen und Juden

Woher kommt die Judenfeindschaft?
Wie verändert sich das Leben der jüdischen Bevölkerung 1938?
Was besagen die „Nürnberger Rassengesetze“?
Was sind „Arisierungen“?
Was geschieht beim Novemberpogrom 1938?
Wohin wird die jüdische Bevölkerung Kärntens vertrieben?
Wie kommt es zum Massenmord an Jüdinnen und Juden?
Wie sieht das Schicksal der jüdischen Bevölkerung Kärntens aus?
Gibt es heute ein jüdisches Leben in Kärnten?
Hedy, Eva und Leon Linker: Eine missglückte Flucht
Franz Novak: „Fahrdienstleiter des Todes“
Leo Fischbach: Von Villach in die USA

NS-Euthanasie: Tötung von psychisch Kranken, Menschen mit Behinderung und Missliebigen

Warum werden psychisch Kranke und Menschen mit Behinderung getötet?
Welche Folgen hat das Gesetz zur „Verhütung erbkranken Nachwuchses“?
Was ist unter der NS-Euthanasie zu verstehen?
Wie wird der Massenmord durchgeführt?
Wie kommt es zur „Wilden Euthanasie“?
Wie sieht die Durchführung der NS-Euthanasie in Kärnten aus?
Gibt es in Kärnten Widerstand gegen den Massenmord?
Werden die Euthanasie-Täter bestraft?
Wie ist die Einstellung gegenüber NS-Euthanasieopfern nach 1945?
Antonia Pachner: Eine Hebamme als Mörderin
Paul Resetschnig: Ermordet im Schloss Hartheim
Leopold und Maria Elbischger: Ein Ehepaar als Opfer der NS-Euthanasie
Therese Hroch: Diagnose Schizophrenie als Todesurteil

Der Völkermord an den Roma und Sinti

Wer sind die Roma und Sinti?
Wie ergeht es Roma und Sinti vor der NS-Zeit?

Wie werden Roma und Sinti in der NS-Zeit verfolgt?
Wie sieht die Situation für Roma und Sinti nach 1945 aus?
Helene Weiss: Unerwünschtes „Zigeunerkind“
Josefine Blach: Ermordet in Auschwitz

Zeugen Jehovas im Nationalsozialismus

Wer sind die Zeugen Jehovas?
Warum und wie werden Zeugen Jehovas in der NS-Zeit verfolgt?
Anton Uran: „Bitte weinet nicht über dieses Geschehen ...“
Katharina Thaller: Als Zeugin Jehovas im Frauenkonzentrationslager

Zwangsarbeit

Wer sind die ZwangsarbeiterInnen?
Wer profitiert von der Zwangsarbeit?
Wie werden die ZwangsarbeiterInnen und Kriegsgefangenen behandelt?
Wehren sich die ZwangsarbeiterInnen und Kriegsgefangenen?
Njetotschka Iljaschenko: Zwangsarbeiterin in Kärnten
Stefanie Ranner und Johann Pietschk: Todesurteil „Unerlaubter Geschlechtsverkehr“

Die Konzentrationslager am Loiblpass

Warum werden am Loiblpass zwei Konzentrationslager errichtet?
Wie ist das Lagersystem aufgebaut?
Unter welchen Bedingungen arbeiten die Häftlinge?
Gelingt Häftlingen die Flucht aus dem Lager?
Werden Häftlinge in den Loibl-KZ getötet?
Wie werden die Konzentrationslager am Loiblpass befreit?
Gibt es Konsequenzen für die Täter?
Jean-Baptiste Chevallier: Geglückte Flucht aus dem Loibl-KZ
František Janouch: Arzt, KZ-Häftling, Lebensretter
Janko Tišler: Widerstand am Loibl

Konzentrationslager Klagenfurt-Lendorf

In welchem Umfeld wird das Konzentrationslager errichtet?
Welche Arbeiten müssen die Häftlinge verrichten?
Werden Häftlinge im Konzentrationslager Klagenfurt-Lendorf ermordet?
Wie wird das Lager befreit?
Rajmund Pajer: Mit 14 Jahren im KZ
Angela Nuzzi: Als Zivilarbeiterin in Kärnten

Widerstand

Was ist Widerstand?

Weshalb ist Widerstand in Kärnten so schwierig?

Welche Widerstandsgruppen gibt es in Kärnten?

Welche Bedeutung hat der Widerstand in Kärnten?

Anton Granig: Ein Pfarrer im Widerstand

Hubert Kness: Ein Kommunist auf der Flucht

Tomaž Olip: Ein Deserteur im Bunker

Walter Tollinger: Ein offener Kriegsgegner

Alfgar Hesketh-Prichard: „My job is suicide without arms“

Kriegsende und Befreiung

Wie wird Kärnten befreit?

Wer sind die DPs („Displaced Persons“)?

Wie verlaufen die Monate nach der Befreiung?

Was passiert mit den Kollaborateuren des NS-Regimes?

Oskar Kraus: Ein NS-Oberbürgermeister mit ungebrochener Überzeugung

Friedrich Rainer: „Ich fühle mich in keinem Punkt als Verbrecher“

Leo Hillman alias Charles V. Kennedy: Ein Aufklärer von Kriegsverbrechen als Feindbild

Von der NS-Vergangenheit zur Gegenwart

Worin bestehen die größten Probleme in der Nachkriegszeit?

Wie sieht das Verhältnis zwischen Männern und Frauen aus?

Was beinhaltet der Staatsvertrag?

Wie wird der österreichische Staatsvertrag in Kärnten missachtet?

Wie verläuft die Entnazifizierung?

Wie gestaltet sich die Erinnerungskultur nach 1945?

Sigbert Ramsauer: Ein Arzt als Mörder, ein Mörder als Arzt

Maria Gornik: Denunziation als Kavaliersdelikt

Anhang

Sach- und Personenlexikon

Anmerkungen

Ausgewählte Literatur

Danke

Autor und Autorin

Editorial

Vorwort

„Die Ankunft in Köstenberg ist ernüchternd: Keine Wiedersehensfreude, keine innigen Begrüßungen, im Gegenteil, die Heimkehrerfamilie ist überall mit feindseligen Blicken und Getuschel konfrontiert, die Dorfbevölkerung gibt ihr zu verstehen, dass sie nicht willkommen ist. Dann der nächste Schock: Der Hof ist geplündert, der Stall leer, in der Scheune fehlen die Futtervorräte, in der Küche der Herd. Selbst die Fenster und die Betten haben sich NachbarInnen während ihrer Abwesenheit angeeignet. Ein Nachbar erbarmt sich der Familie und lässt sie vorübergehend bei sich übernachten. Mühsam gelingt es den Eltern, das Nötigste zusammenzutragen, um wieder im eigenen Haus wohnen zu können. (...) Acht Jahre nach Kriegsende, im Herbst 1953, eilt der Postbote über den Acker, wo Andrej mit seinen Eltern bei der Feldarbeit beschäftigt ist. Sie bekommen die Sterbeurkunde von Jožek ausgehändigt. Ihr geliebter Sohn wurde am 25. September 1944 im KZ Mauthausen erhängt.“

Die Lebensgeschichte des Kärntner Slowenen Andrej Kokot „Deportiert, befreit, unerwünscht“ haben Nadja Danglmaier und Werner Koroschitz in der vorliegenden Publikation aufgezeichnet. Sie ist eine von 55 Kurzbiographien, die das Leben der Menschen in der österreichischen Provinz unter der nationalsozialistischen Diktatur dokumentieren: derjenigen, die gelitten haben oder das mörderische Regime nicht überlebten, genauso wie das der Massenmörder und obersten Befehlsgeber, die

sich wie Gauleiter Friedrich Rainer „in keinem Punkt als Verbrecher“ fühlten. Die LeserInnen dieses Buches mögen erschrecken, wenn sie erfahren, wie schnell auch Kärntnerinnen und Kärntner bereit waren, zu denunzieren und mitzumachen um des eigenen Vorteils willen, aus Bösartigkeit, Rachsucht, Neid, Karrierestreben oder Gedankenlosigkeit. Die Autorin und der Autor machen aber auch Mut. Sie zeigen uns Menschen, die integer geblieben sind und ihren Nächsten halfen, bisweilen sogar Fremden. Wir lernen widerständige Kärntnerinnen und Kärntner kennen, die aus Überzeugung nein sagten, weil sie ihren Glauben lebten, ihre politische Überzeugung, ihre humanistische Einstellung.

Die vielen Geschichten, die Nadja Danglmaier und Werner Koroschitz zusammengetragen haben, verdeutlichen, dass es auch im Terrorregime des Nationalsozialismus mehr als eine Handlungsmöglichkeit gab, dass sich die „Volksgenossinnen“ und „Volksgenossen“ jeden Tag neu entscheiden konnten oder mussten, wie sie sich verhalten wollten. Das Buch fordert nicht auf, eine Heldin oder ein Held zu sein. Es verweist aber mit Nachdruck darauf, dass wir für unser Handeln stets die Verantwortung zu übernehmen haben. „Ich habe nur meine Pflicht erfüllt; ich konnte nicht anders; ich musste diesen verbrecherischen Befehl ausführen; ich habe nichts gewusst“ – all dies sind Ausreden, die nicht entschuldigen und die auch vor dem eigenen Gewissen nicht standhalten.

„Nationalsozialismus in Kärnten. Opfer. Täter. Gegner“ wendet sich in besonderer Weise an ein jugendliches Lesepublikum. Es unterstützt Lehrerinnen und Lehrer in ihrer Unterrichtsgestaltung und ist ebenso in der außerschulischen Jugendarbeit einsetzbar. Das Buch richtet sich aber auch an Erwachsene, die sich für die Geschichte

ihrer unmittelbaren Heimat interessieren. Es vermittelt einen raschen Überblick über die wesentlichen Themen des Nationalsozialismus auf dem neuesten Stand der Forschung – und dies in einer gut verständlichen Sprache. Die einzelnen Kapitel sind durch Fragestellungen gegliedert, um das Lesen und Verstehen einfacher zu machen. Sie sind in sich geschlossen, müssen daher nicht der Reihenfolge nach gelesen werden; die Leserinnen und Leser können also je nach Interesse und Notwendigkeit quer ins Buch einsteigen. 376 Fotos und Abbildungen illustrieren den Text, ergänzen ihn aber auch und erzählen eigene Geschichten. Am Ende des Buches finden die Leserinnen und Leser ein umfangreiches Sach- und Personenlexikon.

Die Sachtexte behandeln den Kärntner Abwehrkampf und die Vorgeschichte des Nationalsozialismus, die Machtübernahme und die Ursachen für die Anziehungskraft des NS-Regimes, das Alltagsleben, Kirche, Jugend und Schule, Zwangsarbeit, Widerstand und die Auswirkungen des Krieges. Das Buch widmet der Verfolgung missliebiger Gruppen aus politischen, religiösen, rassistischen und sexualmoralischen Gründen breiten Raum; bisher wenig beachteten Menschen wie den Zeugen Jehovas, die sich als Glaubensgemeinschaft dem Wehrdienst verweigerten, ist ein eigenes Kapitel gewidmet. Im Zentrum stehen der Völkermord an Jüdinnen, Juden, Roma, Sinti, der Massenmord an psychisch Kranken, Behinderten, Unangepassten – und der Widerstand. Denn überdurchschnittlich viele Kärntner, aber auch Kärntnerinnen, sind der nationalsozialistischen Militärmaschinerie mit der Waffe in der Hand entgegengetreten. Diese Sondersituation hängt mit der Unterdrückung und Vertreibung der slowenischsprachigen Bevölkerung zusammen, mit ihrem Kampf als Partisaninnen

und Partisanen, einem Kampf um die eigene Freiheit und die Befreiung Österreichs. Nadja Danglmaier und Werner Koroschitz schenken diesem bis in die jüngste Zeit kontrovers diskutierten Thema besonderes Augenmerk. Und sie betonen auch eine andere Tatsache: die Existenz von Konzentrationslagern in Kärnten, am Loiblpass und in Klagenfurt-Lendorf. Die letzten zwei Kapitel des Buches behandeln das gewalttätige Aufbäumen des NS-Regimes vor dem Zusammenbruch, die Befreiung, den Umgang mit dem Nationalsozialismus nach dem Krieg und das Erinnern an die Geschehnisse zwischen 1938 und 1945 in Kärnten.

Gemessen an der Größe des Bundeslandes gibt es nirgendwo sonst in Österreich so viele Gruppen, Initiativen und Einzelpersonen, die sich dem Gedenken und Aufarbeiten des Nationalsozialismus verschrieben haben – trotz mannigfacher Schwierigkeiten und Hindernisse. Zu diesem engagierten Kreis zählen die Autorin und der Autor dieses Buches. Nadja Danglmaier arbeitet als freiberufliche Pädagogin und veranschaulicht SchülerInnen und Erwachsenen in verschiedenen Projekten, Rundgängen und Führungen die Geschichte des Nationalsozialismus in den verschiedenen Regionen Kärntens. Als Leiterin von erinnern.at in Kärnten bietet sie Fortbildungen für LehrerInnen und Workshops für Schulen an, nicht zuletzt lehrt sie an der Universität Klagenfurt. Werner Koroschitz arbeitet als freiberuflicher Historiker in verschiedenen kultur- und zeitgeschichtlichen Projekten. In seinen Publikationen und als Ausstellungskurator setzt er sich mit der slowenischsprachigen Minderheit, der Arbeiterbewegung, Antisemitismus, nationalsozialistischer Judenpolitik und Kunst, aber auch mit Tätern und den unterschiedlichen Opfergruppen der NS-Verfolgung in Kärnten auseinander.

erinnern.at hat den Auftrag, die Auseinandersetzung mit Nationalsozialismus und Holocaust im österreichischen Bildungswesen anzuregen und zu fördern. Dazu gehören sowohl die Geschichte als auch die Auswirkungen dieser Geschichte auf die Gegenwart.

erinnern.at macht es sich zur Aufgabe, diese lange verdrängten Erfahrungen, Erinnerungen und Erzählungen für den Schulunterricht aufzubereiten. Deshalb erarbeiten wir Lehr- und Lernmittel, eine Wanderausstellung auf der Basis von Videointerviews mit Überlebenden, eine Homepage zum Schicksal der europäischen Roma und Sinti während des Holocaust oder auch ein Lernheft mit ergänzenden Onlinematerialien zu Rassismus und Antisemitismus. Und deshalb ist uns das vorliegende Buch über Kärnten ein großes Anliegen. Es ist der siebente Band der von _erinnern.at_ herausgegebenen Jugendsachbuchreihe zum Nationalsozialismus in den österreichischen Bundesländern.

Die Auseinandersetzung mit der Zeit des Nationalsozialismus und mit den Fragen, wie es zu Völkermord und Massengewalt kam und wie Menschen ihre Handlungsspielräume nutzten, bringt wichtige Einsichten in das Funktionieren unserer Gesellschaft. Diese Einsichten können wir dazu nutzen, für die heute anstehenden Herausforderungen menschenfreundlichere Lösungen zu finden. Auch deshalb wünschen wir dem Buch viele Leserinnen und Leser!

Werner Dreier

erinnern.at

Horst Schreiber

Reihenherausgeber

Nationalsozialismus in Kärnten

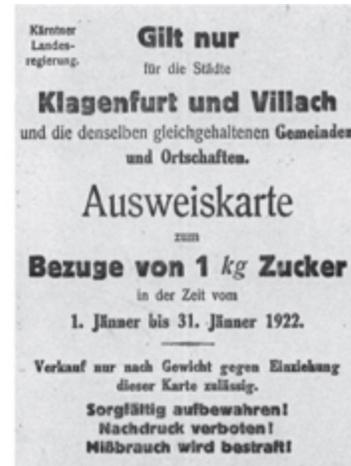
Kärnten 1918–1938



Welche Auswirkungen hat der Erste Weltkrieg?

Die österreichisch-ungarische Monarchie ist ein Vielvölkerstaat. Seit dem späten 19. Jahrhundert ist ihr Bestand von nationalistischen Tendenzen bedroht. In vielen Völkern der Monarchie wächst der Wunsch, von der Bevormundung Wiens loszukommen. Nachdem der Erste Weltkrieg verloren geht, beginnt sich die Monarchie im Herbst 1918 in ihre Einzelteile aufzulösen. Neue Staaten entstehen, darunter die Tschechoslowakei oder das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen (Jugoslawien). Österreich selbst ist von der Vielvölkermonarchie zu einem Kleinstaat geschrumpft, an dessen Lebensfähigkeit anfangs niemand so recht glaubt. Vielerorts besteht in der jungen Republik das Verlangen nach einem Anschluss an Deutschland. Ausdruck dieses Wunsches ist nicht zuletzt der Name Deutsch-Österreich, den sich die junge Republik am 12. November 1918 gibt. Im Friedensvertrag von Saint Germain wird Österreich 1919 der Anschluss an Deutschland untersagt, die offizielle

Bezeichnung des neuen Staates lautet nun Republik Österreich. Mit den Worten „Ce qui reste, c'est Autriche – Das was übrig bleibt, ist Österreich“ fasst der französische Premierminister Georges Clemenceau auf der Pariser Friedenskonferenz 1919 das mehrheitlich deutschsprachige Überbleibsel der Donaumonarchie pointiert zusammen.¹



Bezugskarten für Zucker und Salz, Klagenfurt 1920 und 1922. Angesichts der galoppierenden Inflation kann die Lebensmittelversorgung nur durch staatliche Stützung gewährleistet werden. 1921 kostet ein Kilogramm Rindfleisch 860 Kronen, 1923 bereits 26.000 Kronen, das Kilogramm Schweinefett steigt von 2.000 auf 30.000 Kronen und ein Liter Milch von 100 auf 4.000 Kronen. (Abbildungen: Privatarchiv Franz Schiestel, Villach)

Soziale und wirtschaftliche Not

Mit Ungarn, Böhmen und Mähren verliert die junge Republik, was Industrie und Landwirtschaft betrifft, wichtige Wirtschaftsregionen des Habsburgerreiches. Ein Großteil der Bevölkerung leidet an Hunger und Kälte. Dem Ersten Weltkrieg folgt eine schwere ökonomische Krise mit hoher Arbeitslosigkeit und steigenden Inflationsraten. Insbesondere der Mittelstand hat seine Ersparnisse durch die Zeichnung von Kriegsanleihen zur Finanzierung des Krieges verloren. Dass Österreich nach dem Ersten

Weltkrieg arm geworden ist, spüren die ÖsterreicherInnen am Geld. Die Preise verdoppeln sich zwischen 1914 und 1921 jedes Jahr. Im Herbst 1921 setzt die letzte Phase der Hyperinflation mit Preissteigerungen von über 50 Prozent pro Monat ein. Die Lebenshaltungskosten erreichen bis Sommer 1922 das Vierzehntausendfache der Vorkriegszeit. Geld wird in riesigen Wäschekörben transportiert. Erst mit der großen Völkerbundanleihe kann im Herbst 1922 die Inflationsspirale eingedämmt werden. Ende 1924 schafft die Regierung mit dem Schilling eine neue Währung. 10.000 Kronen werden in einen Schilling umgetauscht.

Die Staatsgrenzen

Im Friedensvertrag von Saint Germain vom 10. September 1919 legen die Siegermächte die Grenzen Österreichs fest. Österreich erhält zwar das Burgenland zugesprochen, das bis dahin zu Ungarn gehört. Doch es muss auf große Gebiete verzichten, die es als Teil seines Staatsgebietes beansprucht. Deutsch-Böhmen, Deutsch-Südmähren, das Sudetenland, das Mieß- und Kanaltal gehen verloren. Österreich hat damit keinen Zugang mehr zum Meer. Ein weiterer schmerzlicher Verlust ist die Abtrennung Südtirols mit seinen 540.000 EinwohnerInnen an Italien.

Warum kommt es in Kärnten zu Grenzkämpfen und Volksabstimmung?

Nach Ende des Ersten Weltkriegs 1918 ist die Südgrenze der neu entstandenen Republik Österreich umstritten. Die deutsch-slowenische Sprachgrenze verläuft mitten durch Kärnten und die Steiermark. Während die Untersteiermark

an Jugoslawien fällt, wird um die staatliche Zugehörigkeit des mehrheitlich slowenischsprachigen Gebietes im südlichen Kärnten heftig gerungen. Nach der teilweisen Besetzung Südkärntens durch jugoslawische Milizen bilden sich heimische Freiwilligenverbände und ab Dezember 1918 kommt es immer wieder zu Kampfhandlungen zwischen diesen beiden Gruppierungen. Die bewaffneten Grenzkonflikte werden in Slowenien als Kampf um die Nordgrenze, in Kärnten als „Abwehrkampf“ bezeichnet. Bereits am 30. Mai 1919 verfügt der Rat der vier Siegermächte des Ersten Weltkrieges in Paris die Abhaltung einer Volksabstimmung in Kärnten. Der endgültige Verbleib des umstrittenen Gebietes soll durch eine von den Siegermächten für den 10. Oktober 1920 festgesetzte Volksabstimmung geklärt werden. Das Plebiszit ist zunächst nur in der südlichen Zone A vorgesehen. Ergibt sich dort eine Mehrheit für Jugoslawien, so soll danach auch in der nördlichen Zone B mit Klagenfurt abgestimmt werden. Das Mießtal, die Gemeinde Seeland und das Gebiet um Unterdrauburg fallen ohne Abstimmung an Jugoslawien.



Maschinengewehrstellung jugoslawischer Truppen im Stadtgebiet von Völkermarkt, 1918/19 (Foto: Volksabstimmungsmuseum Völkermarkt)



Kärntner „Abwehrkämpfer“ mit Geschütz, Wandelitzen bei Haimburg, 1919 (Foto: Volksabstimmungsmuseum Völkermarkt)



Die Grenzlinie wird auf dem zugefrorenen Wörthersee mit Tannenbäumchen gekennzeichnet. (Foto: Gemeinde- und Heimatarchiv Velden)



Pro-jugoslawischer Werbezettel, 1920. „Ich mag das alte, abgewirtschaftete Österreich nicht - Ich habe das junge, reiche Jugoslawien lieber“ (Abbildung: Volksabstimmungsmuseum Völkermarkt)



Pro-österreichisches Propagandaplakat, 1920 (Abbildung: Volksabstimmungsmuseum Völkermarkt)

Der Verlauf der Volksabstimmung

Die Vorbereitungen zur Volksabstimmung werden von einer intensiv geführten Propagandaschlacht begleitet. Eine von allen deutschen Parteien getragene Landesagitationsleitung, die später in den Kärntner Heimatdienst umgewandelt wird, koordiniert auf österreichischer Seite den Agitationskampf. Die deutsche Propaganda appelliert vor allem auf das Heimatgefühl der Abstimmungsberechtigten. Neben Parolen wie „Die Heimat ruft“ oder „Bleibt Kärnten treu!“ werden die Menschen vor der drohenden Knechtschaft in einem SHS-Staat (Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen, aus dem 1929 das Königreich Jugoslawien hervorgeht) gewarnt. Die

jugoslawische Propaganda stellt Österreich als „Hungerleiderstaat“ dar. Sie konzentriert sich auf die katholische, bäuerliche Bevölkerung und wendet sich an das nationale Identitätsgefühl der Slowenischsprachigen.



Abstimmungskundgebung auf der Napoleonwiese in Villach, 3. Oktober 1920. Sämtliche deutschvölkischen Vereinigungen Kärntens rufen zur Volkskundgebung auf der Napoleonwiese auf, unter ihnen auch die nationalsozialistische Partei. Die Demonstration endet mit dem Lied „Deutschland, Deutschland über alles“. (Foto: Privatarhiv Franz Schiestel, Villach)



Ankunft der Stimmberechtigten auf dem Weg in die Abstimmungszone A, Klagenfurt (Foto: Volksabstimmungsmuseum Völkermarkt)

Am 10. Oktober 1920 votieren 59,04 Prozent der Abstimmungsberechtigten für Österreich. Rund die Hälfte der pro-österreichischen Stimmen stammt von Kärntner SlowenInnen, die sich aufgrund unterschiedlicher Motive für einen Verbleib bei Kärnten entschieden haben. Vielen erscheint die demokratische Republik Österreich mit seiner fortschrittlichen Sozialgesetzgebung attraktiver als die autoritäre Militärmonarchie des SHS-Staates. Ein Großteil der bäuerlichen, slowenischen Bevölkerung muss bei einem pro-jugoslawischen Votum befürchten, von den Wirtschaftszentren in Klagenfurt und Villach abgeschnitten zu werden.

Die Kärntner SlowenInnen nach der Volksabstimmung

Der Zerfall des Vielvölkerstaates und der Ausgang der Kärntner Volksabstimmung haben für die Kärntner SlowenInnen weitreichende Folgen. Sie sind zu einer nationalen Minderheit geworden. Über nationale

Zusammenschlüsse bemühen sie sich, ihren Interessen Gewicht zu verleihen: Dem 1921 gegründeten „Verband der Kärntner Genossenschaften“ gehören 33 slowenische Organisationen an. Auch die slowenischen Kulturvereine schließen sich in einem Dachverband zusammen. Als politische Interessenvertretung gründen sie 1921 den „Politischen und wirtschaftlichen Verein für die Slowenen in Kärnten“, aus dem später die „Partei der Kärntner Slowenen“ hervorgeht, die bei Landtagswahlen antritt, jedoch nur von einem Drittel der Volksgruppe gewählt wird und zwei Abgeordnete im Kärntner Landtag stellt. Ab 1921 erscheint auch die slowenischsprachige Wochenzeitung „Koroški Slovenec“ („Kärntner Slowene“).

Vor der Volksabstimmung verspricht die politische Führung des Landes den Kärntner SlowenInnen die Bewahrung und Förderung ihrer nationalen und sprachlichen Eigenart. Nur wenige Wochen nach dem Volksentscheid sind andere Töne zu vernehmen. Am 25. November 1920 verkündet Landesverweser Arthur Lemisch: „Nur ein Menschenalter haben wir Zeit, diese Verführten zum Kärntnertum zurückzuführen.“² Gemeint sind damit jene SlowenInnen, die am 10. Oktober für Jugoslawien gestimmt haben. Bald folgen konkrete Maßnahmen, von der sämtliche Slowenischsprachigen betroffen sind. Zweisprachige Ortstafeln werden entfernt, Personen, die sich in der Abstimmungszeit für Jugoslawien eingesetzt haben, verlieren ihre Anstellungen und die Amtssprache ist ausnahmslos Deutsch. Unter diesen Umständen entscheiden sich viele slowenische LehrerInnen und Priester, das Land zu verlassen, wodurch die Volksgruppe einen Großteil ihrer Intelligenz verliert.

Um die Eindeutschung der gemischtsprachigen Gebiete weiter voranzutreiben, entsteht kurze Zeit nach der

Volksabstimmung die „Kärntner Bodenvermittlungsstelle“, die dem „Heimatsdienst“ angegliedert ist. Ihre Aufgabe ist die Ansiedlung deutschbewusster Grundbesitzer im gemischtsprachigen Gebiet. Die Eindeutschungsbestrebungen tragen rasch Früchte. Dabei spielen Volkszählungen eine bedeutende Rolle: Anlässlich der Volkszählung 1923, bei der nach der „Denksprache“ gefragt wird, werden nur noch 34.650 SlowenInnen gezählt. Diese Zahl verringert sich bei der Zählung im Jahr 1934 auf 24.875 Personen, bei der nach der Zugehörigkeit zum Kulturkreis gefragt wird. Zu diesem Zeitpunkt sind auf Bemühen der Bodenvermittlungsstelle bereits 200 slowenische Höfe an deutsche Besitzer übergegangen.³

Das pro-österreichische Votum wird den Kärntner SlowenInnen in keiner Weise gedankt. Gemeinsam mit deutschnationalen Organisationen sowie Vertretern aus Wirtschaft und Wissenschaft treibt die Kärntner Landesregierung die Germanisierungspolitik konsequent voran. Repräsentanten der slowenischen Intelligenz sind Verfolgung, Repression und Vertreibung ausgesetzt. Mehr als 40 Priester verlassen nach der Volksabstimmung die Diözese Gurk. 58 Lehrer werden entlassen und 18 Juristen außer Dienst gestellt.



Feierliche Verbrüderungsszene am Kardinalsplatz in Klagenfurt, 24. Oktober 1920. Die Bürgermeister von Pischeldorf (Zone B) und Maria Rain (Zone A) verbrüdern sich symbolisch für die Menschen beider Sprachen durch das gemeinsame Trinken aus einem Doppelbecher. (Foto: Volksabstimmungsmuseum Völkermarkt)

Wie sieht die politische Situation Österreichs nach 1918 aus?

Nach Ende des Ersten Weltkrieges ist die neu entstandene Republik Österreich mit zahlreichen Problemen konfrontiert: Der Kleinstaat benötigt eine demokratische Verfassung, Friedensverhandlungen müssen geführt, soziale Fragen gelöst und die Wirtschaft angekurbelt werden. Um der schwierigen Lage Herr zu werden, arbeiten die beiden großen politisch-weltanschaulichen Lager der Christlichsozialen und Sozialdemokraten zunächst zusammen.

Verfassung und Sozialgesetzgebung

Die Provisorische Nationalversammlung Deutsch-Österreich gesteht im Herbst 1919 den Frauen erstmals das aktive und passive Wahlrecht zu. Die am 16. Februar

1919 gewählte Konstituierende Nationalversammlung ist das erste von Frauen und Männern in freier und gleicher Wahl berufene Parlament in der Geschichte Österreichs. Stimmen- und mandatsstärkste Partei ist die Sozialdemokratische Arbeiterpartei, die von 1918 bis 1920 gemeinsam mit der Christlichsozialen Partei unter der Führung des Sozialdemokraten Karl Renner die Regierungsgeschäfte übernimmt. Das so genannte dritte Lager besteht aus mehreren Gruppen der gespaltenen Deutschnationalen, die sich in der Großdeutschen Volkspartei zusammenschließen. Die Kommunistische Partei bleibt weitgehend unbedeutend.



Mai-Aufmarsch, Obere Fellach, 1924. Angesichts der immer aggressiver auftretenden Nationalsozialisten und Heimwehren verstehen sich die sozialdemokratischen Kundgebungen zum 1. Mai immer auch als Bekenntnis zur Demokratie und als Absage an faschistische Umtriebe. (Foto: Archiv Verein Industriekultur und Alltagsgeschichte, Villach)